

WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 32 Was ist Bildung – heute? (1998), S. 110-113

Autor: *Manuel Knoll*

Rezension

Besprechungen

Neuerscheinungen

Ulrich Kohlmann

Dialektik der Moral.

Untersuchungen zur Moralphilosophie Adornos

Lüneburg 1997 (zu Klampen-Verlag) , 257 S., 38.- DM.

„Ethik hat Hochkonjunktur.“ (11) - Kohlmanns einleitender Feststellung ließe sich hinzufügen: Veröffentlichungen zum Thema Moralphilosophie bei Adorno auch. Kohlmanns Buch ist neben einigen Aufsätzen und einem Sammelband bereits die dritte Monographie seit 1993, die sich primär mit diesem - bisher weitgehend vernachlässigten - Aspekt von Adornos Denken auseinandersetzt. Um es gleich vorwegzunehmen: eine durchweg lesenswerte Schrift von durchgängig apologetischem Charakter.

In der ersten Hälfte seiner Schrift präsentiert Kohlmann die Geschichte der Moralphilosophie seit Kant überzeugend als konsequente Fortentwicklung, die - wie könnte es anders sein - in Adornos Moralphilosophie kulminiert. Kants Kritik an der Gültigkeit des ontologischen Gottesbeweises raubt sowohl der rationalistischen Metaphysik als auch der traditionellen Moral ihr Fundament. Kants Ethik, die im Bereich der Moralphilosophie einen entscheidenden Wendepunkt darstellt, kann als Antwort auf seine Kritik am ontologischen Gottesbeweis begriffen werden. Denn sie unternimmt als autonome Reflexionsmoral bzw. als Selbstgesetzgebung der Vernunft den Versuch, dem moralischen Gesetz in der praktischen Vernunft ein neues

Fundament zu verschaffen. Gegen die von Kant unterstellte Einheit von Vernunft und Sittlichkeit führt Kohlmann Adornos de Sade-Interpretation aus der *Dialektik der Aufklärung* ins Feld, die die Allgemeingültigkeit des kategorischen Imperativs bestreitet und mit dem Aufweis der Einheit von Vernunft und Herrschaft schließt. Adorno weist also den Autonomieanspruch der Kantschen Ethik zurück und entwickelt vornehmlich an ihr seine Kritik am repressiven Gehalt von Ethik.

Auch Schopenhauer bemüht sich für Kohlmann darum, der Ethik ein neues tragfähiges Fundament zu verschaffen. Dieses findet seine Gefühlsmoral im Mitleid, das er als Quietiv des Willens verherrlicht. Adorno weist aber die Mitleidsethik als Ausweg aus den Aporien der Reflexionsmoral zurück, denn das Mitleid läßt sich prinzipiell nur als ethisches Ausnahmeprinzip begreifen. Die nachfolgenden Aufhebungsversuche der Moral durch Hegel in der verwirklichten Sittlichkeit und durch Marx im zukünftigen Gesellschaftszustand radikalisieren zwar die Kritik an Moral, bleiben für Kohlmann aber unzureichend. Während Kohlmann seine Sichtweise von Hegels wirklichkeitsverklärendem Aufhebungsversuch anhand von einigen Zitaten auch als die Adornos belegen kann,

wird der Leser in der Passage zu Marx über Adornos Position im unklaren gelassen. Ein Hinweis auf Adornos Kritik an Marx' Revolutionstheorie hätte jedoch ausgereicht, um mit Adorno behaupten zu können, daß Marx' „Moralkritik pragmatistisch verkürzt blieb“ (100).

Die bisherige Forschung hat bereits vereinzelt Nietzsches Einfluß auf Adorno nachgewiesen. Kohlmann versucht nun zu zeigen, daß Adorno auch im Bereich der Moralphilosophie an Nietzsches Reflexionen anknüpft. Nietzsche zieht nicht nur aus dem Scheitern des traditionellen Begründungsdiskurses der Moral die Konsequenzen. Bei ihm findet sich auch bereits die entscheidende Frage nach der Dialektik der Moral, auf deren Entfaltung negative Moralphilosophie gerichtet ist: Ist Ethik als System der Moral selbst moralisch, genügt sie ihren eigenen Prinzipien? Die Kritik an Moral, die sich daraus ergibt und die das Unmoralische an Ethik aufzeigen will, ist bei Nietzsche und Adorno als solche wiederum moralisch motiviert. Das Unmoralische an Moral ist „ihr latentes Motiv, zu strafen und zu verfolgen, wie ihre Absicht zu zwingen“ (102).

Dieser Ansatz, so Kohlmann, werde bei Nietzsche nicht weiterentwickelt und kritisiere „allein die christliche Moral“ (102). Nietzsche bleibe zudem in einer moralphilosophi-

schen Aporie stecken, da der moralische Bezugspunkt und der Wahrheitsanspruch seiner Kritik an Moral von seiner radikalen Kritik an Moral und Wahrheit selbst erfaßt wird. Kohlmann bemüht sich auch zu zeigen, daß sich Nietzsche aus dieser Aporie nicht, wie Adorno annimmt, in neue Werte und eine positive Lehre flüchtet, sondern seine eigenen Lehren (Wille zur Macht, Übermensch, Ewige Wiederkehr, Amor fati) selbst destruiert (81ff.).

Kohlmanns Nietzsche-Deutung kann nicht unwidersprochen stehenbleiben. Zum einen kritisiert Nietzsche nicht allein die christliche Moral, sondern beispielsweise auch die jüdische, die buddhistische und die Schopenhauers (vgl. *Genealogie der Moral*, Vorrede 5, Erste Abhandlung). Zum anderen scheint sich Kohlmann die Kritik von Habermas zu eigen zu machen, der Nietzsches Satz ‚Es gibt keine Wahrheit‘ als performativen Selbstwiderspruch begreift. Dagegen ließe sich einwenden, daß ‚Es gibt keine Wahrheit‘ kein einfacher, deskriptiver Satz ist, sondern das Ergebnis eines langen Diskurses mit einer Vielzahl deskriptiver Sätze. Des weiteren macht es sich Kohlmann mit Nietzsches positiver Lehre, die dieser angeblich selbst destruiere, etwas zu einfach. So ist weder vom Willen zur Macht als Hermeneutik noch

von dem Zusammenhang dieser Hermeneutik mit dem Übermenschlichen die Rede. Und noch nebenbei bemerkt: Napoleon ist für Nietzsche kein Beispiel für eine leibhaftige Personifizierung des Übermenschlichen (84), sondern eine „Synthesis von Unmensch und Übermensch“ (*Genealogie der Moral*, Erste Abhandlung, 16).

Bei Adorno wird Nietzsches Ansatz dann zu einer negativen Moralphilosophie ausgebaut, die selbst keine ethischen Handlungsimperative aufrichtet und nichts weiter ist als immanente Kritik an Ethik. Diese entlarvt Ethik als Technik zur Herrschaft über die innere Natur des Menschen und als genuinen Abkömmling instrumenteller selbsterhaltender Vernunft. Adornos Bezugspunkt, der seine Kritik an Moral ermöglicht, findet sich im ‚leibhaften Moment‘, das Leiden als das ‚Unmenschliche‘ indiziert (147). Kohlmanns Interesse an Adornos negativer Moralphilosophie ist erfreulicherweise kein rein philosophiegeschichtliches. Denn es geht ihm nicht zuletzt darum, Nietzsches und vor allem Adornos moralisch motivierte Kritik an Moral gegen aktuelle Ethikmodelle in Stellung zu bringen und die Zweifel an deren sachlicher Relevanz zu stärken. Diese Zweifel rechtfertigen sich für ihn vor allem durch die Unbekümmertheit, mit der in der gegenwärtigen Ethikdebatte Nietzsches und

Adornos stichhaltige Kritik an der Möglichkeit und Wünschbarkeit von Moral überhaupt ignoriert wird. Zu schade nur, daß Kohlmann bei der erinnernden Rekonstruktion dieser Kritik abbricht und ihre konkrete Anwendung an keinem einzigen Ethikmodell des gegenwärtigen Booms vorführt.

Manuel Knoll